Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unbenutzte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Textpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Z. tranid und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk. / Für die Postausgabe Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtlicher Platzvorschrift % Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netzpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verschl. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Amtlicher Teil.

Hausschlachtungen.

Einer neueren Verordnung des Wirtschaftsministeriums zufolge ist bei der gespannten Lage der Fleischversorgung in Sachsen mit einer **Aufhebung** der bisherigen Vorschriften über die **Schweineviertelabgabe** in absehbarer Zeit **nicht zu rechnen.**

Nachstehend werden daher die hauptsächlichsten Bestimmungen über Hausschlachtungen zur Nachachtung zusammenfassend in Erinnerung gebracht:

1. **Hausschlachtungen** zum Zwecke der Selbstversorgung **bedürfen** nach wie vor der **Genehmigung** des Kommunalverbandes.
2. Gesuche um Genehmigung von Hausschlachtungen sind **mindestens 10 Tage** vor der beabsichtigten Hausschlachtung beim Kommunalverband einzureichen.
3. Die Genehmigung hat zur Voraussetzung, daß der Selbstversorger das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 3 Monate, jüngere Kälber und Lämmer von ihrer Geburt an, gehalten hat.
4. Der Selbstversorger, der ein Schwein schlachten will, hat sich, wenn er mehrere Schweine hält, **zur Abgabe eines mindestens gleich schweren Schweines,** andernfalls zur Abgabe **eines Schweineviertels,** das mindestens den vierten Teil des festgestellten Schlachtgewichts wiegen muß, beim Nachsuchen um die Genehmigung zu verpflichten.
5. Die gleiche Abgabe hat zu erfolgen, wenn es sich um **Notschlachtungen** von Schweinen handelt und das **bankwürdige** Fleisch im eignen Haushalte verwendet werden soll.
6. Zur Abgabe hat zu gelangen **das linke Vorderviertel des Schweines bis zur achten Rippe. Das Schweineviertel ist im ganzen abzugeben. Die Ablösung des Speckes ist daher unzulässig.**
7. Als Uebernahmepreis gilt zurzeit:
   a) bei Abgabe eines ganzen Schweines 250 Mk. für den Zentner Lebendgewicht,
   b) bei Abgabe eines **vorschriftsmäßigen** Schweineviertels 3.50 Mk. für jedes Pfund Schlachtgewicht.

Die Genehmigung muß gemäß Vorschrift der Landesfleischstelle versagt werden, wenn

a) das Tier zur Hausschlachtung nicht rechtzeitig bei der Ortsbehörde **vorangemeldet** worden ist,
b) der Selbstversorger mit Fleisch aus früheren Hausschlachtungen noch für längere Zeit versorgt ist,
c) die **Abgabe eines Schweineviertels oder eines gleich schweren Schweines aus früheren Hausschlachtungen noch nicht erfolgt ist.**

Weiter ist nachstehendes zu beachten:

I. Die **Ortsbehörden** haben auf den Schlachtgesuchen anzugeben, ob die Voranmeldung rechtzeitig erfolgt und — nach erfolgter genauer Feststellung — ob für die letzte Hausschlachtung ein gleich schweres Schwein bzw. ein Schweineviertel abgegeben worden ist.

Gesuche, die diese Angaben oder die Verpflichtung unter Punkt 4 nicht enthalten, werden künftig ohne weiteres zurückgegeben.

II. Die bei Hausschlachtungen tätigen **Fleischbeschauer** haben jede vorgenommene Hausschlachtung **sofort** dem zuständigen Hauptschlächter mit Postkarte zu melden. (Postkartenvordrucke können hier entnommen werden.)

Der Genehmigungsschein zur Hausschlachtung ist vom Fleischbeschauer unmittelbar nach erfolgter Schlachtung sowie nach Eintragung des Schlachttages und des Lebend- und **Schlacht**gewichtes, **das durch Wiegen** genau festzustellen ist, an den Kommunalverband einzureichen. Weiter haben die Fleischbeschauer dem Schlachtenden noch am Tage der Schlachtung den **Fleischbezugsschein** und die noch in dessen Besitze befindlichen Fleischmarken **abzufordern** und an die Ortsbehörde des Wohnortes des Schlachtenden abzuliefern.

Ferner werden die Fleischbeschauer angewiesen, unmittelbar bei der Schlachtung das **abzuliefernde Schweineviertel sicherzustellen,** bzw. **für dessen sofortige Ablieferung an den zuständigen Hauptschlächter Sorge zu tragen.**

III. Die **Hauptschlächter** haben **wöchentlich** der Amtshauptmannschaft mitzuteilen, von wem Schweineviertel abgegeben worden sind und welches Gewicht die abgegebenen Viertel gehabt haben.

IV. Um den Fleischbeschauern die Einziehung der Fleischbezugsscheine zu ermöglichen, wird den **Fleischern** die Einbehaltung der Bezugsscheine ihrer Kunden untersagt.

V. Die **Vorsteher der Fleischversorgungsbezirke** werden angewiesen, sich von Zeit zu Zeit davon zu überzeugen, daß Selbstversorger während der Zeit, in der sie mit Fleisch versorgt sind, in den Kundenlisten der betreffenden Fleischer gestrichen sind. Die Hinzuziehung der Hauptschlächter zu diesen Nachprüfungen wird empfohlen. Hierbei wahrgenommene Unregelmäßigkeiten sind der Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß nach der neuen Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 28. Oktober 1919 (RGBl. S. 1829) **alle vorschriftswidrigen Schlachtungen jeder Art** und entgegen den geltenden Bestimmungen vorgenommene **Hausschlachtungen außer** mit Geldstrafe **auch mit Gefängnis** zu bestrafen sind.

Meißen, am 27. November 1919. Nr. 771 II L.

1067 **Kommunalverband Meißen Land.**

Fettversorgung.

Zur Erfüllung der rückständigen Butterlieferung nach Dresden kann in der Woche vom 1. bis 7. Dezember 1919 **nur Margarine** an die Versorgungsberechtigten verteilt werden. Sämtliche Butter ist durch die Ortssammelstellen an die Bezirkssammelstellen zu leiten.

Auf den Abschnitt Y der Landesfettkarte sind **130 Gramm Margarine** und auf die Krankenbutterkarten **50 Gramm Margarine** auszugeben.

Der Preis für 500 Gramm Margarine beträgt 5 Mk. 10 Pfg.

Meißen, am 28. November 1919. Nr. 75 II O

1068 **Kommunalverband Meißen Stadt und Land.**

Viehzählung.

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 11. November 1919 findet am 1. Dezember eine

Viehzählung

statt. Die Zählung erstreckt sich auf **Pferde** (ohne Militärpferde), **Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen** und auf die Arbeitsverwendung der Pferde. An die Zählung schließt sich eine schätzungsweise Ermittelung des Lebendgewichts der Rinder und Schweine an.

Die Aufnahme erfolgt mittels Ortslisten nach dem Stande in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1919.

Die Beteiligten wollen den mit der Nachprüfung Beauftragten des Stadtrats in zweckdienlicher Weise Auskunft erteilen.

Wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Wilsdruff, am 29. November 1919. 1071 **Der Stadtrat.**

Verkauf von Brenntorf findet bis auf weiteres jeden Mittwoch in der städtischen Ziegelei von 9—12 Uhr statt.

Wilsdruff, am 29. Nov. 1919. 1073 **Der Stadtrat — Ortskohlenstelle.**

Kriegserklärung Lettlands an Deutschland.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In ihrer Antwortnote verwahrt sich die Reichsregierung entschieden gegen die französische Auffassung über die Rückgabe der Kriegsgefangenen.

* In der Reichsregierung ist bezüglich des Betriebsrätegesetzes eine neue Krisis eingetreten, daß ein Teil des Gesetzes mit den bürgerlichen gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien unverändert worden ist.

* Die Regierung warnt vor Inangriffnahme größerer Notstandsarbeiten, da keine Reichsmittel mehr zur Verfügung stehen.

* Die Reichsregierung ist mit der Organisation einer umfangreichen Hilfsaktion für Österreich beschäftigt.

* Die Meldung von einer angeblichen neuen Verkehrssperre wird amtlich in Abrede gestellt.

* Der in Berlin versammelte Deutsche Landwirtschaftsrat wählte zum Vorsitzenden einstimmig den früheren preußischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser.

* Die lettische Regierung hat in Berlin erklären lassen, daß sie sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet.

* Eine Havasnote besagt, auf Beschluß Frankreichs werden für die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen Sicherheiten von Deutschland verlangt werden.

Ausverkauf.

In der hochgemuten Stimmung der ersten Kriegsmonate, wo wir aus der Fülle unseres Reichtums heraus unsere Frontsoldaten mit Bergen von Schokolade und Wollsachen und anderen Dingen überschütteten, kam uns auch im Traume nicht der Gedanke, daß wir eines Tages für all unser Geld nichts mehr kaufen könnten. Fast belustigt erlebte man dann das allererste „Anstehen" nach irgendwelchen Waren. „Lieschen steht nach Rückenfett!" stand einmal auf dem Entschuldigungszettel für ein kleines Schulkind, und die ganze Klasse lachte, das ganze Städtchen lachte.

Das Lachen ist uns im Laufe der Jahre und insbesondere in dem einen Kohlrübenwinter vergangen. Wir, die wir im Felde standen, verzichteten auf Liebesgaben, schickten statt dessen heim, was wir draußen noch kaufen konnten. Zu Hause gingen die Vorräte des Landes zu Ende. Nur eine eiserne Organisation verschaffte der kämpfenden Truppe noch das übrige, daß sie „Essen und Trinken, Kleider und Schuh" bekam. Nun ist der Krieg zu Ende gegangen, die ungeheuren Vorräte für seine noch jahrelange Fortführung sind, soweit sie nicht an belgische, polnische und sonstige Schieber um einen Pappenstiel überlassen wurden, wieder der Heimat zugeflossen, vom Auslande sind in der ersten Zeit, in der die deutsche Mark noch den Wert aus der Zeit des alten Reiches besaß, auch in Fülle Waren hinzugekommen, wir erlebten in diesem Sommer eine fühlbare Erleichterung. Nun ist auch die vorüber. Der Warenhunger wird wieder übermächtig, aber an unseren Lägern sättigen sich vor allem Ausländer, die ihr „gutes" Geld glänzend verwerten können und aufkaufen, was bei uns überhaupt noch zu kaufen ist. Nahezu jeder einzelne Deutsche kann heute dafür schon Beispiele aus eigener Erfahrung beibringen. Ich brauche einen neuen Ausgußeimer aus weißem Steingut für mein Schlafzimmer, weil der alte zerbrochen ist. In den Sondergeschäften wie in den Warenhäusern finde ich keinen mehr. Das Geschirr verschwindet, das Leder, die Wäsche, die Kleider, die Möbel verschwinden, dazu unzählige andere Dinge.

Was nicht verschwinden kann, das sind unsere Häuser und Hotels, unsere Bergwerke und Fabriken, unsere Güter und Wälder. Von diesen, den Wäldern, kann man allerdings auch nur noch mit Einschränkung von ihrem Bestande sprechen. Es wird auch da schon Raubbau betrieben: man entnimmt ihnen im Widerspruch zu jeder geregelten Forstwirtschaft übermäßig Heizmaterial für uns und Grubenholz für das Ausland. Der Umfang der Abholzung ist so erschreckend, daß wir, wenn es so fortgeht,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

bereits errechnen können, wann Deutschland zu einem dürren Lande geworden und versandet sein wird, wie es durch jahrhundertelange Mißwirtschaft die Türkei erlebte, wo „kein Gras mehr wächst". Und der übrige Besitz, der nicht fortgetragen werden kann, wird allmählich von Fremden aufgekauft. Wenn erst im nächsten Frühling der große Aderlaß durch die neuen Steuern beginnt, wird es damit noch viel schneller gehen, werden auch die bisher noch etwas besser weggekommenen Kleinstädte in den Strudel gezogen werden. Der Ausverkauf Deutschlands ist schier unabwendbar.

Bisher war das Wort, daß der Friedensvertrag uns zu Bettlern mache, mehr oder weniger nur Redensart, die man für übertrieben hielt. Nun zittert eine Ahnung der Wahrheit durch unser Volk. In der „guten alten Zeit" vor 1914 fehlte es allenfalls dem und jenem an Geld, um etwas zu kaufen, aber es fehlte nicht an Ware. Heute haben wir, obgleich es auch da schon bittere Ausnahmen gibt, Geld und finden nur mancherlei nicht mehr zu kaufen. Über ein kleines werden wir beides nicht mehr haben. Dann verlangt das Ausland Wucherpreise von uns für das Nötigste, und die werden wir nicht mit unserer seit Jahresfrist von 66 auf 10 Pfennig gesunkenen Mark bezahlen können, sondern Arbeit dafür leisten müssen, Arbeit im Dienste der neuen fremden Besitzer unserer Bergwerke und Fabriken, unserer Häuser und Hotels, unserer Landgüter und Wälder, unserer Kraftwerke und Bahnen. Der Kampf um den Achtstundentag wird für die, die dann vielleicht zwölf Stunden und mehr arbeiten müssen, eine Lächerlichkeit von vorgestern geworden sein, ein kurzer Traum. Und die Rückwirkung auch auf die geistigen Berufe und unsere ganze Kultur ist für jeden, der die Zusammenhänge kennt, ganz klar.

In der hochgemuten Stimmung der ersten Kriegszeit, von der ich oben sprach, hat es doch schon einzelne Männer gegeben, die da erkannten, was ein vom Feinde diktierter Friede für uns bedeuten würde. Im Sommer 1917 erklärte Scheidemann in Dresden: „Aus der deutschen Arbeiterklasse würde dann ein Haufe von Bettlern werden, unter den Trümmern Deutschlands läge am tiefsten die Arbeiterklasse begraben." Im Herbst 1918 haben wir unsere Kapitulation unterschrieben. Nun kommen die Folgen.

Sie sind durch Menschen verschuldet, sind kein Naturereignis, wie die Überschwemmung durch eine Sintflut oder die Vergletscherung in einer neuen Eiszeit, und Menschen müssen es daher auch sein, die diesen Folgen ins Gesicht sehen und sie abwenden, soweit es überhaupt möglich ist. Der jetzige Ausverkauf Deutschlands hört auf, sobald er vollendet ist. Dann bleiben uns noch unsere Fäuste, 60 Millionen Paar Fäuste; und jedes Kind, das uns neu geboren wird, bringt nicht nur einen Mund, sondern auch ein Paar Fäuste mit auf die Welt, kann unser Mitbefreier werden, wenn es erst erwachsen ist. Unsere Rettung liegt einzig und allein in unserer Arbeit und in dem Wachstum unseres Volkes; die Arbeit wird uns schon aufgezwungen werden, das Wachstum aber geht damit Hand in Hand, denn nur schwelgende Völker, denen Wohlleben zur zweiten Natur geworden ist, verfallen dem Zweikinder- oder Einkinder- oder Nullkindersystem, während arme Nationen, bei denen schon das vierzehnjährige oder noch jüngere Kind Mitverdiener ist, kinderreich und unerschöpflich in ihrer Fruchtbarkeit zu sein pflegen. „Wir müssen wieder arm werden!" hat schon einige Jahre vor dem Kriege Colmar Freiherr v. d. Goltz gesagt; nur durch Mangel geht es zum Aufschwung, Not heißt die Amme alles Großen. Dann arbeiten. Dann wachsen. Und wenn wir ein Hundertmillionenvolk geworden sind, dann werden die arbeitsgewohnten Fäuste dem vergewaltigten Deutschen sein Daseinsrecht ohne weiteres sichern. *Germanicus.*

Das achttägige Ultimatum.

Nochmaliger „Verkauf" der Kriegsgefangenen.

Die schon länger angekündigte weitere Note Clemenceaus über die deutschen Kriegsgefangenen ist nun in Berlin eingetroffen und gipfelt in der Hauptsache in folgender neuer Drohung:

Die deutsche Regierung hat es in der Hand, daß binnen einer Frist von acht Tagen die endgültige Ratifikation unterzeichnet wird und die Gefangenen in die Heimat zurückkehren. Es ist dazu nur erforderlich, daß sich die Vertreter der Verbündeten und Deutschlands über die Art und Weise der praktischen Durchführung der die Gebiete im Osten betreffenden Bestimmungen verständigen, und daß das der Mitteilung vom 1. November beigefügte Protokoll, das die vollständige Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes sowie die Strafen für dessen Verletzung festsetzt, ohne neue Einwendungen unterzeichnet wird.

In einer Anhängenote kommt Clemenceau nochmals auf die Abreise des deutschen Geschäftsträgers v. Simson zurück und schiebt in Verbindung damit Deutschland die Schuld an jeder Verzögerung zu.

Die deutsche Antwort.

Zu dieser Note wird von maßgebender deutscher Stelle bemerkt: Das vorliegende Schreiben hat sich mit der Antwort auf die Kriegsgefangenen-Note gekreuzt. Es zeigt, daß der französischen Regierung, im schroffen Gegensatz zu den Behauptungen in der Kriegsgefangenen-Note der Entente, nun doch eingefallen ist, daß sie am 28. August Versprechungen über die Heimsendung der Kriegsgefangenen vor der Ratifikation gemacht hat. Wenn sie nun die Zurückziehung dieses Versprechens, die sie niemals stillschweigend vornehmen, sondern wenigstens der deutschen Regierung mitteilen mußte, mit der Nichteinhaltung deutscher Verpflichtungen erklären will, so fragt es sich, um welche

nicht eingehaltenen Bedingungen

es sich hier handeln kann. Dabei muß alles ausscheiden, was vor dem 18. September liegt, denn an diesem Tage ist dem deutschen Vertreter in Paris noch mitgeteilt worden, die Kriegsgefangenenfrage sei erledigt, die Transporte nach Deutschland würden von jetzt ab ununterbrochen laufen. Damit fällt vor allem die angebliche Schuld in der Scapa Flow-Sache weg, ebenso wie die baltische Frage ausscheiden muß, da der Bericht der unter Führung des Generals Niessel stehenden Kommission noch nicht vorliegt. Es bleiben also die spärlichen, bei dem beispiellosen Umfang der laut Waffenstillstand zu erfüllenden Leistungen kaum ins Gewicht fallenden Rückstände, die wahrlich nicht als Vorwand für die zum Widerruf einer von Frankreich gegen erhebliche deutsche Leistungen vertraglich übernommenen Verpflichtungen dienen können. Nun wird in der neuen Note die Freilassung der Gefangenen innerhalb von acht Tagen in Aussicht gestellt,

wenn Deutschland ohne neue Einwendungen unterzeichnet.

Die Kriegsgefangenen sollen also nochmals verkauft werden, und zwar für die Auslieferung der Bagger, Docks und Krane, ohne die es ein deutsches Wirtschaftsleben kaum geben kann. Aber mehr noch. Um sie zurückzubekommen, soll eine Bestimmung anerkannt werden, wodurch die Entente das Recht hat, auch fernerhin alle militärischen und andere Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angezeigt erachtet. Wer bietet eine Garantie dafür, daß auch nach Friedensschluß, gerade so wie heute, unter diesen Zwangsmaßnahmen nicht auch die Einstellung der Kriegsgefangenentransporte zu verstehen sein wird? Damit hätte die deutsche Regierung einen letzten wertvollen Teil des deutschen Volksvermögens verschleudert, durch ihre Zustimmung den Kriegszustand in den Frieden hinein verlängert und dennoch das Los der Kriegsgefangenen nicht gemildert. Die deutsche Regierung wird nach all den Erfahrungen in der Kriegsgefangenenfrage und nach den

zweimal nicht eingehaltenen bindenden Versprechungen das dritte Mal sich nicht auf solch einen unsicheren Rechtsboden begeben,

um so weniger, als gerade heute die Nachricht aus Paris kommt, Herr Clemenceau habe in einer Ansprache erklärt, daß die deutschen Kriegsgefangenen erst herausgegeben werden sollen, wenn 900 000 deutsche Arbeiter unter genau den gleichen Bedingungen im Wiederaufbaugebiet eingetroffen seien.

Krieg mit Lettland.

Abbruch der beiderseitigen Beziehungen.

Das amtliche deutsche Telegraphenbureau meldet aus Berlin:

„Die deutsche Gesandtschaft in Mitau ist mit Rücksicht auf die militärischen und politischen Vorgänge aus Mitau zurückgezogen worden. Die lettische Regierung hat nunmehr ihre Berliner Vertretung gleichfalls zurückberufen und betrachtet sich unter Hinweis auf die Angriffe der ehemals reichsdeutschen Truppen unter Bermondt-Awaloff als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich. Die noch in Riga und Libau befindlichen deutschen Vertreter werden daraufhin gleichfalls zurückberufen werden."

Was die „deutschen Angriffe" angeht, von denen oben die Rede ist, so waren sie weiter nichts als eine Abwehr gegen die Angriffe der Letten gegen die aus dem Baltikum abziehenden deutschen Truppen und die Truppen Awaloff-Bermondts, der sich dem deutschen General v. Eberhard unterstellt hatte.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bezw. 100 Frank (Fr.):

Börsenplätze	28. 11. Geld	28. 11. Brief	27. 11. Geld	27. 11. Brief	26. 11. Geld	26. 11. Brief
Amsterdam G	1663¼	1666½	1713½	1716½	1558½	1561½
Kopenhagen Kr.	859¼	870¾	910¾	911¾	834¼	835¾
Stockholm Kr.	959¼	960¾	984¼	985¼	919¼	920¾
Christiania Kr.	944¼	945¾	969¼	970¾	892¼	893¾
Bern Fr.	794¼	795¾	829¼	830¾	744¼	745¾

Im Frieden kosten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bezw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark, von kleinen Kursschwankungen natürlich abgesehen.

* **Mündelsicherheit der Sparprämienanleihe.** Von manchen Seiten wird die Mündelsicherheit der Sparprämienanleihestücke in Zweifel gezogen. Das Reichsjustizministerium hat nunmehr sein Gutachten dahin abgegeben, daß bereits nach den bestehenden Vorschriften die Deutsche Sparprämienanleihe 1919 mündelsicher ist.

Nah und Fern.

o **Keine neue Eisenbahnsperre.** Die Nachrichten über eine bevorstehende Sperre des gesamten Personenzugverkehrs sind nach Mitteilungen von zuständiger Seite unbegründet. Die Betriebslage hat sich so weit gebessert, daß eine solche scharfe Maßnahme nicht mehr erforderlich ist. Sollte sie sich wieder verschlechtern, so würden etwaige neue Sperrmaßnahmen rechtzeitig bekanntgegeben werden.

o **Verschiebungen deutschen Silbergeldes nach Frankreich.** Auf dem Bahnhof in Straßburg wurden zehn Kisten, enthaltend 140 000 Mark deutsches Silbergeld, die an einen Pariser Juwelier adressiert waren, beschlagnahmt. Vor einigen Tagen hatte die Polizei bereits bei einem Kaufmann 50 000 Mark deutsches Silbergeld beschlagnahmt, das ebenfalls nach Frankreich geschmuggelt werden sollte.

o **Groebers Beisetzung.** Donnerstag wurde auf dem Friedhofe zu Weingarten die sterbliche Hülle des Zentrumsführers Groeber zur letzten Ruhe gebracht. In der Trauerversammlung befanden sich Weihbischof Dr. Proll, Ministerialdirektor Freiherr v. Stockhammern, mehrere württembergische Minister, Vertreter der Nationalversammlung und des württembergischen Landtages.

o **Grundstückskäufe am Niederrhein durch Ausländer.** Die geringe Markwährung ermuntert das Ausland nicht nur zu Käufen in Deutschland, sondern auch dazu, große Summen in deutschem Grund und Boden anzulegen. In den niederrheinischen besetzten Gebieten werden fast täglich größere Ländereien von den Holländern erworben.

o **Altersnachweis für Teilnahme an Tanzlustbarkeiten** ist in Dresden geplant. Die Dresdener Behörden beschäftigen sich jetzt mit dieser Frage, weil die Tanzvergnügen immer mehr von jugendlichen und minderjährigen Personen besucht werden. Man will eine Verordnung erlassen, nach der der Zutritt zu einem Tanzsaal nur noch gegen Vorzeigung eines Altersnachweises mit Lichtbild gestattet sein soll. Es ist allen Ernstes mit dieser Maßnahme in Dresden zu rechnen.

o **Eine ungeheure Typhusepidemie in Sibirien.** Sibirien ist von einer der größten Typhusepidemien der Geschichte bedroht. Bisher sind unter den dort stehenden Truppen mehr als 40 000 Typhusfälle vorgekommen, und täglich werden etwa 1000 neue Fälle gemeldet. Die Epidemie breitet sich jetzt auch unter der Zivilbevölkerung aus, besonders in West- und Mittelsibirien, und es liegen Anzeichen dafür vor, daß der Typhus mitten im Winter ungeheure Ausdehnung erreichen wird. Bei Omsk befinden sich 30 000 Menschen ohne Obdach. Sie graben sich in die Erde ein, um der intensiven Kälte zu entgehen. Die sanitären Verhältnisse sind unglaublich schlecht, und wenn das amerikanische Rote Kreuz nicht rechtzeitig genug eingreifen kann, werden die Todesopfer dieses Winters Legion werden. Die Kindersterblichkeit beträgt jetzt schon 80 % und ist in ständiger Steigerung begriffen.

o **Erhöhte Telegraphengebühren im Auslandsverkehr.** Vom 1. Dezember ab werden die Telegraphengebühren für den Verkehr mit dem Auslande erhöht, wozu die Reichspostverwaltung durch das Sinken der deutschen Valuta genötigt ist, die zwingt, den Frank mit 2,80 Mark zu rechnen. Die Gebühr für das Wort im Verkehr mit Ungarn wird gleichfalls erhöht und zwar von 55 auf 70 Pfennig.

o **Milch aus Amerika.** Louis Hollweg in Indianapolis (U. S.) hat eingedenk der großen Entbehrungen, die der lange Krieg auf die Bewohner seiner Thüringer Heimat auferlegt hat, dem Kreise Sonneberg einen Posten Kondensmilch zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß die Milch nur an arme Leute, namentlich an Kranke und Kinder, verteilt werden soll, und zwar nur an solche arme Bedürftige, die sonst die ihnen zustehende Milch nicht erhalten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

William Dawson Konsul im Freistaat Danzig.

Danzig, 29. Nov. (tu.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika errichten für den Freistaat Danzig ein Konsulat. Als Konsul ist William Dawson gestern in Danzig eingetroffen.

Heimbeförderung der Deutschen auf Malta.

Rom, 29. Nov. (tu.) Die noch auf Malta befindlichen 1200 Deutschen sollen nunmehr auf einem italienischen Schiff nach Venedig gebracht und über den Brenner nach Deutschland befördert werden.

Lohnbewegung der Bergarbeiter des Saargebietes.

Saarbrücken, 29. Nov. (tu.) Die Bergarbeiter der Saargebietes sind in eine neue Lohnbewegung eingetreten. Sie haben dem französischen Grubendienst ihre Forderungen unterbreitet.

Verhaftung des Mörders der Rosa Luxemburg.

Hannover, 29. Nov. (tu.) In das Militär-Arrestlokal eingeliefert wurde am Freitag der Vizefeldwebel Otto, der sich den Namen Koch beigelegt hatte. Er ist der Mörder der Rosa Luxemburg, der seinerzeit aus Berlin verschwand.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 29. November 1919.

Was die Woche brachte.

Als gleich am Anfang der vergangenen Woche mildes Wetter einsetzte und die Unmassen Schnee bei einer Temperatur bis zu + 10 Grad Celsius zusehends verschwanden, da war die Hoffnung auf weitere beständige Witterung groß, doch ebenso schnell war die alte Mutlosigkeit berechtigt. Ungeachtet des heftigen Tauwetters suchten in fieberhafter Tätigkeit die Landleute zu retten, was nur irgend möglich war. Rüben und Kraut wurden geborgen. Während die Runkeln wohl allerwärts gut erhalten geblieben sind, hat das Kraut leider vielfach gelitten. Merkwürdig dabei ist, daß die äußere Hülle der Krautköpfe auf eine gesunde Frucht schließen läßt, während das Innere vollständig verdorben ist. Durch anhaltenden Regen in der Mitte der Woche und Neuschnee, dem aber nur ein kurzes Dasein beschieden war, wurde die Feldarbeit abermals unterbrochen und konnte auch bis zum Ende der Woche, weil wiederum dichte Schneemassen die Fluren bedeckten, nicht wieder aufgenommen werden. Ungeerntet bleiben noch immer die vielen in der Erde lagernden Kartoffeln. Welche Wendung die Witterung bei dem jähen Wettersturz nehmen wird, ist nicht vorauszusehen. — Abermals haben die beiden Wohltäter Herr Pinkert und Frau Gemahlin aus Amerika erneut ihre Liebe und Zuneigung zu ihrer Vaterstadt Wilsdruff durch Errichtung von Vermächtnissen bekundet. Es erhielten der Kinderhort durch den Bruder des Geschenkgebers, Herrn Ofensetzermeister Robert Pinkert, 1000 Mk. zur freien Verfügung und der hiesige Fechtverein 300 Mk. Dankbar sind von den beiden Anstalten die Geschenke entgegengenommen worden, Dank, herzlicher Dank sei aber auch von dieser Stelle aus den beiden edlen, hochherzigen Gebern dargebracht. — Ernste und recht beunruhigende Nachrichten treffen fortlaufend aus dem Baltikum ein. Unsere auf dem Rückzug befindlichen Truppen haben unter den Angriffen der Letten und Litauer schwer zu leiden. Die feindliche Haltung dieser beiden Völker gegen Deutschland ist so groß, daß wir auf das Schlimmste gefaßt sein müssen. Jetzt haben uns die Letten sogar den Krieg erklärt. Nicht minder trüb steht es mit der Heimsendung der in Frankreich befindlichen Gefangenen aus. Clemenceau, der französische Tiger in Menschengestalt, hat sein Urteil in dieser Angelegenheit gefällt. Auch die Massenkundgebungen in unserem Vaterlande sind von ihm kalt lächelnd hingenommen worden. Nun wissen wir, welches weitere Schicksal unseren bedauernswerten Brüdern in Frankreich bevorsteht. Auch wenn der Friede ratifiziert ist, wird, solange der Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Gebiete Nordfrankreichs nicht beendet, an eine Heimbeförderung nicht zu denken sein; denn die Rückgabe der Gefangenen und der Friedensschluß sind nach des Tigers Meinung als zwei Ereignisse zu betrachten, zwischen denen ein Zusammenhang nicht besteht. Wie niederschmetternd ist dieses Urteil! Wer die Macht hat, hat auch das Recht. So müssen die armen Gefangenen und auch wir daheim die Enttäuschung mit Fassung hinnehmen und können nur wünschen, daß das Los der Gequälten erträglich sein möge. Wohl haben wir noch einige Mittel, als die Einstellung der Kohlenzufuhr, die Beschränkung des Handels mit diesem Lande, die wir in Anwendung bringen können, ob die Regierung es aber für angemessen erachten wird, in dieser Weise gegen Frankreich vorzugehen, ist noch nicht geklärt, doch dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die deutsche Regierung, wie bisher immer, auch in dieser Lage den besten Ausweg finden wird.

— **Zu dem Lehrkursus für junge Landwirte,** der am kommenden Dienstag den 2. Dezember nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Adler mit einem Vortrag des Herrn Direktor Höfer-Meißen über „Wie ernährt sich die

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt, Amtsbl.

Nr. 277. 78. Jahrgang. Sonntag den 30. November 1919

Betrachtung für den 1. Advent.

Von Pfarrer Wolfe, Wilsdruff.

Psalm 100: Jauchzet dem Herrn alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

Der Advent ist gekommen; ein neues Kirchenjahr ist gekommen; an seiner Pforte steht ein festlicher Dankpsalm. „Jauchzet dem Herrn alle Welt." Die Zeit ist so trübe, die Zukunft so düster, aber der alte Gott lebt noch, der uns „gemacht hat zu seinem Volk." Gottes Volk — verdienen wir diese Bezeichnung, diesen Ehrentitel? Ist unser Volk das Volk Luthers, das Volk der Reformation; ist unser Volk das Volk jener herrlichen Gestalten aus den Freiheitskämpfen des vorigen Jahrhundert voll gottesfürchtigen Wesens, wie herausgemeißelt aus den Felsen des Sinai, angehaucht vom Geiste der ersten Zeugen, angetan mit einem zartbesaiteten Gewissen? Ist unser Volk ein Volk treuen Bekennens und Eintretens für den Herrn der Kirche mit dem Geständnis: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht"? „Erkennet, daß der Herr Gott ist" — herunter von dem selbstgezimmerten Thron des Hochmuts, der Eitelkeit, des überspannten Selbstbewußtseins. „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott." Seinen Namen laßt uns rühmen und seine Wahrheit verkündigen. „Er ist freundlich." Einen neuen Abschnitt unseres Lebens schenkt er uns. Anfang des Kirchenjahres — viele beachten das freilich gar nicht; sie haben das Bewußtsein für die Kirchenzeit längst verloren — ob Passion, ob Advent, was fragen sie darnach. So mögen die Glocken diesmal besonders laut in aller Herzen hineinrufen: Gehet zu seinen Toren ein in diesem Advent mit Danken und Loben.

Der Advent ist gekommen und mit ihm das Singen und Klingen der Weihnacht. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Herr, sei uns freundlich und segne uns den Advent und die ganze, liebe Weihnachtszeit.

Kompromiß im Betriebsrätegesetz.

Einigung zwischen Mehrheitsparteien und Unabhängigen.

In dem vielumstrittenen Betriebsrätegesetz ist zwischen den Mehrheitsparteien und den Unabhängigen eine Übereinstimmung erzielt worden, über die amtlich folgendes gemeldet wird:

In der Sitzung des Betriebsräteausschusses der Nationalversammlung wurde folgender Kompromißantrag mit den Stimmen der Regierungsparteien und der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen: Der Betriebsrat hat in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer, sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrates Sitz und Stimme, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine andere Vergütung als auf eine Aufwandsentschädigung.

Endlich bestimmt das Übereinkommen noch, daß die Arbeitnehmer verpflichtet sind, über die ihnen gemachten vertraulichen Mitteilungen Stillschweigen zu bewahren.

Ein Beschluß gegen die geeinigten Sozialisten.

Ferner wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Unabhängigen folgender Antrag des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Betriebsrat in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken das Recht, vom Arbeitgeber zu verlangen, daß er dem Betriebsausschuß oder, wo ein solcher nicht besteht, dem Betriebsrat über alle den Dienstvertrag und die Tätigkeit der Arbeitnehmer berührenden Betriebsvorgänge Aufschluß gibt und die Lohnbücher vorlegt. Ferner hat der Arbeitgeber mindestens vierteljährlich einen Bericht über die Lage und den Gang des Unternehmens und des Gewerbes im allgemeinen und über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf im besonderen zu erstatten. In Unternehmungen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, können die Betriebsräte der zu der Unternehmung gehörigen Betriebe verlangen, daß den Betriebsausschüssen, wo solche nicht bestehen den Betriebsräten, alljährlich vom 1. Januar 1920 ab eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr zur Einsichtnahme vorgelegt und erläutert wird. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung haben den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu entsprechen. Die Bestimmungen dieses Absatzes finden keine Anwendung auf Unternehmungen, die nicht mindestens 100 Angestellte oder 500 Arbeiter im Betriebe beschäftigen. Die Mitglieder des Betriebsausschusses oder des Betriebsrates sind verpflichtet, über die ihnen vom Arbeitgeber gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

Die Krisis in der Regierung ist damit wieder entstanden und der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Ob sich bis zur vorgesehenen zweiten Lesung die Situation noch ändern wird, steht dahin. Wenn das nicht der Fall ist, wird sich die Fraktion die Frage vorzulegen haben, ob sie dem Gesetz ihre Zustimmung geben kann."

Die Frage der Pressefreiheit.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Von zuständiger Stelle wird geschrieben: „Durch die Presse ging dieser Tage ein Artikel der Magdeburger Zeitung, der sich mit dem Verhältnis von Pressefreiheit und Betriebsrätegesetz beschäftigt. In dem Artikel kam die Befürchtung zum Ausdruck, daß das im Betriebsrätegesetz vorgesehene Mitbestimmungsrecht zu einem Eingriff in die Pressefreiheit führen könnte. Diese Auffassung entbehrt jeder Begründung. Inwieweit ein Einspruchsrecht des Betriebsrats bei Entlassungen die Freiheit der Redakteure beeinträchtigen könnte, ist überhaupt nicht ersichtlich. Gedacht ist wohl auch in erster Linie an das Einspruchsrecht gegen Einstellungen. Aber auch hierbei fehlt es, dank den im Gesetze vorgesehenen ausdrücklichen Ausnahmen von dem Mitbestimmungsrecht an jedem Anlaß zu einer Befürchtung. „Die politische, militärische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Betätigung eines Arbeitnehmers oder seine Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem politischen, militärischen oder konfessionellen Verbande darf keinen Grund zur Erhebung des Einspruchs abgeben." (Gleiches gilt von der ausländischen Staatsangehörigkeit, abgesehen von einigen hier nicht in Betracht kommenden Ausnahmefällen); schließlich ist der Einspruch nicht begründet, „soweit er sich lediglich darauf stützt, daß bei der Besetzung von höheren oder besonders verantwortlichen Stellen (z. B. Redakteure) im Betriebe die bisherigen Arbeitnehmer des Betriebes nicht berücksichtigt sind." (So § 40 Abs. 1 der Regierungsvorlage.) Über einen Einspruch, der mit Begründung vorgebracht werden muß, entscheidet mangels gütlicher Einigung der Schlichtungsausschuß, der sich einer Rechtsbeugung schuldig machen würde, wenn er aus einem der hier angeführten Gründe einen Einspruch billigte. Dieser ist vielmehr nur dann gegeben, wenn „wichtige berechtigte Interessen des Betriebes oder der Arbeitnehmerschaft des Betriebes durch die beabsichtigte Einstellung verletzt werden." Um die Bedeutung dieser Worte zu erklären, mag daran erinnert werden, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft durch die namentlich im Krieg in immer höherem Maße beklagte Vettern- und Günstlingswirtschaft zum Kampfobjekt geworden ist. Das Mitbestimmungsrecht soll dazu dienen, die Einstellung offensichtlich ungeeigneter Elemente, die ihre Einstellungsmöglichkeit nur der Protektion einzelner für die Einstellung maßgebender Persönlichkeiten im Betriebe verdanken, durch Einfügung einer paritätischen objektiv entscheidenden Stelle zu verhindern."

Die Mittel für Notstandsarbeiten.

Warnung vor neuen Unternehmungen.

Die Bewilligung von beträchtlichen Mitteln für Notstandsarbeiten durch die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Länder hat in den beteiligten Kreisen den Eindruck erweckt, als ständen für neu in Angriff zu nehmende Notstandsarbeiten der Gemeinden noch große Zuschußsummen zur Verfügung. Dies ist leider nicht mehr der Fall, wenn auch die Zuschußfrist ganz allgemein bis zum 30. Juni 1920 verlängert wird. Die letzten Wochen haben der zuständigen Zentralstelle eine solche Fülle von Gesuchen gebracht, in denen meist für Arbeiten Unterstützung gefordert wird, die im Vertrauen auf die allgemeine Zusage in Angriff genommen sind, daß es schwer halten wird, schon diese Gesuchsteller nicht durch eine Zurückweisung enttäuschen zu müssen. Es muß deshalb ernstlich davor gewarnt werden, neue Unternehmen zu beginnen, wenn nicht für den Einzelfall eine klare Zusage der zuständigen Stelle erteilt ist. Unter diesen Umständen ist auch mit einer Erhöhung der bereits bewilligten Zuschüsse im einzelnen Falle als Ausgleich für die allgemeine Preissteigerung der letzten Monate nicht zu rechnen. Das Reichsarbeitsministerium wird durch die mehrfach in der Öffentlichkeit erwähnte Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge zur „produktiven" den Städten für neue Aufgaben der Arbeitsschaffung finanzielle Hilfe angedeihen lassen.

Internationale Währungssorgen.

Die Gefahren der Markentwertung für die übrigen Länder.

Die Welt, vor allen Dingen wohl unsere Feinde, haben recht lange die Entwertung der Mark als deutsche Sorge betrachtet und sich auf den Standpunkt gestellt, wenn Deutschland nicht in der Lage sei, sich in dieser Hinsicht selbst zu helfen, so läge für die anderen Staaten nicht der geringste Grund vor, es nach dieser Richtung hin zu unterstützen. Man kann noch nicht einmal sagen, daß diese Ansicht heute zu den Toten geworfen wäre. In Frankreich wenigstens gibt es trotz der Entwertung des Frank auf rund die Hälfte seines ursprünglichen Wertes auch heute noch, besonders unter den maßgebenden Politikern nur sehr wenige Leute, die sich der Tatsache bewußt sind, daß ein Zusammenbruch der deutschen Finanzen — und eine weitere Entwertung der Reichsmark müßte unweigerlich zu einem solchen führen — mit Sicherheit auch einen Zusammenbruch der französischen Staatsfinanzen nach sich ziehen müßte. Etwas weniger vereinzelt zeigen die englischen Kaufmannskreise ein besseres Verständnis dieser Sachlage, das sich allerdings gegenüber der Gier, den gesamten Handel von und nach Mitteleuropa in englische Hand zu zwingen, vorläufig nur in klugen Reden

Das Eulenhaus.

5) Roman von E. Marlitt.

Da strahlten ihre Augen auf. „Ei, nun ja, ich denke doch!" antwortete sie wie verschämt und doch mit triumphierender Bestimmtheit. „Die Glockenstube ist hergerichtet! — Ach ja, himmlisch schön ist's da oben! Ein nichtiges Poetenwinkelchen! Welche fühlende Seele sollte das nicht verstehen?"

Er lächelte und drückte nochmals ihre Hand, während sein aufleuchtender Blick über den Garten hinflog. Dem südlichen Tor der Kirchenruine entgegengesetzt und in gleicher Richtung mit dem ehemaligen Sprachhaus, wenn auch ziemlich weit abgerückt, erhob sich der Glockenturm der Klosterkirche. Brand, Sturm und Wetter hatten den einst hoch und kühn in den Himmel hineinragenden, stolzen Bau allmählich zum stumpfen Turm werden lassen. Bis zur Glockenstube herab war er zerfallen gewesen, bis die ausbessernde Hand des Maurers der Verwüstung Einhalt geboten. Die verstorbene Besitzerin hatte Turm und Wohnhaus durch einen kleinen Zwischenbau verbunden, der im Erdgeschoß zu einem Winteraufenthalt der Pflanzen eingerichtet war, im oberen Stock aber eine auf beiden Seiten von einem Geländer eingefaßten Plattform bildete.

Und nun hinein in den letzten Zufluchtsort der Verirrten!

Während Heinemann Koffer und Korb vom Wagen hob, schritten die anderen dem Hause zu. Einen Augenblick blieb Claudine allein vor der Haustür stehen; sie bog sich zur Seite, anscheinend um den Duft einer ihre Schulter streifenden Fliederblüte einzuatmen, aber ihre Gedanken irrten weit ab ... Ueber diese Schwelle war sie vor drei Jahren hinausgegangen in eine Welt voll Glanz und rauschender Freuden. Sie war auf Großmamas Wunsch und Fürbitte hin Hofdame bei der Herzoginwitwe geworden. Leicht war es ihr nicht geworden, diese Stellung, die vielbeneidete, wieder aufzugeben — nein, wahrlich nicht! — Ihr abwesender Blick umschleierte sich und die Lippen zuckten. Sie war der ausgesprochene Liebling ihrer hohen Herrin gewesen und die edle Frau hatte sie insgeheim vor ihren Neidern und stillen Feinden zu schützen gewußt; so hatte sie fast nur die strahlende Seite des Hoflebens kennen gelernt. Nun lag das hinter ihr auf Nimmerwiederkehr, und ein tiefes Sehnsuchtsweh nach der milden, sanften Greisin, der sie gedient, brannte ihr jetzt schon im Herzen ... Und leicht war es wohl auch nicht, das neue Leben, das sie sich vorgeschrieben. Dem Kinde ihres Bruders eine treue Mutter zu sein, für ihn die Lebenssorgen auf die Schultern zu nehmen und mit jedem Pfennig ängstlich zu rechnen, auf daß nicht doch die Not durch das Eulenhaus schleiche — das wollte sie wagen, sie, die Unerfahrene in alle dem, was des Lebens Nahrung und Notdurft erheischte? — Aber mußte es nicht sein, wie ja auch ihr rasches Scheiden vom Hof hatte sein müssen?

Sie legte die Hand auf das ängstlich klopfende Herz und schritt langsam über die Schwelle und die enge, aber blütenweiß gescheuerte Holztreppe hinauf. Als sie aber in das zunächstliegende ehemalige Wohnzimmer der Großmutter trat, da atmete sie tief und erleichtert auf und sagte sich, daß es sündhafte Charakterschwäche sei, hier den Mut sinken zu lassen, hier, wo die stille, genügsame Lebensführung einer milden und doch energischen Frauenseele aus jedem Stück der Einrichtung sprach, wo die lieben, alten Bilder guter Menschen traulich von den Wänden grüßten ... Am Hofe hatten freilich deckenhohe Spiegel und Seidentapeten die Wände ihres Salons geschmückt; ihr Fuß war tief in den samtweichen Teppich eingesunken, und ein reichgeschnitzter Baldachin mit niederrauschenden Seidenvorhängen hatte ihre Lagerstätte im anstoßenden Zimmer beschirmt. Aber dieselben venezianischen Glasflächen hatten schon die Gestalt ihrer Vorgängerin zurückgeworfen, derselbe Baldachin ihren Schlaf behütet und in den nächsten Tagen zog schon eine Nachfolgerin in dieselben schönen Räume — sie waren ja nur geliehen. Das aber, wo sie jetzt stand und Hut und Reisemantel ablegte, um dazubleiben, das war ihr Eigentum, ihr Heim mit den einfachen, bequemen Möbeln, dem altväterlichen Bücherschrein und dem unmodernen Geschirrschrank, der das Zinn und Porzellan der Großmama enthielt. Die kleine Elisabeth kam ihr mit einem Stück Kuchen in der Hand freudestrahlend entgegen; auf dem Sofatisch dampfte Großmamas messingene Kaffeemaschine; die Tür nach der Plattform des Zwischenbaues stand weit offen und ließ die Blumendüfte des Gartens hineinströmen, und jenseits dieser nur wenige Schritt langen Plattform sah man durch die schmale Glastür in das untere Turmzimmer, ihr ehemaliges Logierstübchen während der Institutsferien, die sie stets bei der Großmama verlebt hatte. Mehr aber noch als dieses traute Wiedersehen beruhigte und ermutigte sie ein Blick auf ihren Bruder. Er hatte sich so elastisch aufgerichtet, als habe er eine Zentnerlast von sich geworfen, und als sie später mit ihm hinaufging in die Glockenstube und er sein Manuskript auf die Wachstuchdecke eines einfachen Tisches am Fenster legte, da sagte er: „Es ist ein abgebrauchtes Bild, aber sein zutreffender Sinn bewegt mich tief in diesem Augenblick — mir ist zumute wie einem, der nach stürmischer Meerfahrt den Heimatboden betritt und niedersinken möchte, um ihn dankbar zu küssen!"

3. Kapitel.

Zwei Wochen waren seitdem verstrichen, Tage voll Mühe und Arbeit, aber auch voll befriedigenden Lohnes. — Ja, es ging, wenn auch da und dort ein Brandfleck die neuangeschafften Kochschürzen verunzierte, einige Geschirrscherben den Spruch vom Lehrgeld bewahrheiteten und die weichen Hände der neugebackenen Köchin immer noch recht empfindlich waren gegen rauhe Berührung. Fräulein Lindenmeyers gutmütig angebotene Hilfe hatte Claudine schon am ersten Tage entschieden abgelehnt. Das schmächtige, kränkliche Geschöpfchen stand auf sehr schwachen Füßen und bedurfte oft selbst der Pflege. Dafür aber war Heinemann eine tüchtige Stütze; er ließ es sich durchaus nicht nehmen, alle gröberen Arbeiten zu besorgen.

So war allmählich die neue Haushaltung ins Geleise gekommen, und heute zum erstenmal fand Claudine einen freien Augenblick, um auf die Zinne des Turmes hinaufzusteigen. Die Morgensonne lag auf dem Scheitel des alten Burschen, dessen eherne Zungen, die mächtig über den Wald hintönenden Glocken, einst von gewaltigen Bauernfäusten zerberstend in die Tiefe hinabgeschleudert worden waren. Heute hatte er sich mit gelben Mauerblümchen besteckt, die aus allen Ritzen und Fugen dem Tageslicht zustrebten, und so altersmürrisch er auch sonst aussah, er beherbergte doch noch gern und willig junges aufwachsendes Leben — das Vogelvolk brütete unter seinen Simsen und Mauervorsprüngen und fand des Piepsens und Zwitscherns kein Ende. Und vom Garten herauf und von den harztriefenden Fichten her, die ihre schaukelnden dunklen Bärte wie Trauerfahnen in die Ruinen des Kirchenschiffes hineinhängen ließen, kam ein traumhaftes Summen — schier unersättlich umtaumelten Heinemanns Bienen und das wilde Hummelgesindel des Waldes den süßen Saft, den Prinz Mai aus Blütenbechern schenkt.

Ueber ihr stand der blaue Aether, den nur dann und wann noch ein kühner Vogelflügel durchschnitt, wie zu Kristall erstarrt, hoch wie der Gottesgedanke über menschlichem Dichten und Trachten, unnahbar hoch über die Erde mit ihrem blühenden Werden und modernden Welken — dort drüben aber, am fernen Horizonte, traff sein Blau doch wieder auf den welligen Bergrücken und schmolz mit ihm zusammen ... Dort weitete sich das Paulinental zur ebenen Fläche, die erst in weiter Ferne wieder jener blaubehauchte Höhenzug abschloß. Auf dem flachen Lande lag es wie feine, durchgoldete Nebelschleier. Sie deckten das Herzogsschloß; nichts war zu sehen von seinem stolzen, hochgelegenen Bau, seinen purpurbeflaggten Türmen und marmornen Freitreppen, zu deren Füßen die Schwäne segelten und silberglitzende Furchen durch den Teichspiegel zogen, nichts von dem Mangolien- und Orangendickicht der überglasten Zaubergärten, die mit ihrem düfteschweren Odem das Blut in den Schläfen pochen machten und das Herz angstvoll beklemmten, nichts von den türhohen, spiegelnden Fenstern, hinter denen eine junge Frau, ein Königskind, schlank und schneebleich, hüstelnd auf und ab schwankte und nach einem Blick aus den dunkelschönen Augen strebte, die mit heißem Flehen — eine andere suchten ...

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

äußert: denn eine Forderung, wie die schwebende auf Auslieferung so ziemlich aller Schwimmdocks und Bagger schädigt natürlich in ihren Auswirkungen für die deutsche Volkswirtschaft den Wert der Reichsmark um das vielfache dessen, was ihm die guten Ratschläge der englischen Fachpresse selbst bei ehrlicher Durchführung nutzen könnten. Sogar in Amerika sind es eigentlich nur einige besonders scharfsichtige Finanzleute, die erkannt haben, daß, wie politisch so auch staatswirtschaftlich und finanziell das Schicksal der Welt tatsächlich an der Gesundung Deutschlands hängt. Die Finanzleute Frank Vanderlip und Paul Warburg haben sich nach dieser Richtung hin deutlich genug ausgesprochen.

Ziemlich klar aber und weiter verbreitet ist die Erkenntnis der Gefahren für die Weltwirtschaft jetzt in den neutralen Staaten, besonders in Holland und der Schweiz. In diesem Lande hat bereits eine Anzahl kleinerer Banken und ähnlicher Firmen ihre Zahlungen einstellen oder Stundungen nachsuchen müssen, weil sie an ihren Geschäften mit deutschen Firmen, den heutigen Kursen nach, oft das vielfache ihres Geschäftskapitals verloren hätten. Außerdem spüren diese Staaten natürlich die Anregung für die Ausfuhr, die der schlechte Stand der Mark heute für Deutschland bietet, aus erster Hand. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß das Schicksal besonders der schweizerischen und der französischen Volkswirtschaft auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal der deutschen verbunden sind und daß auch die Volkswirtschaften der anderen Staaten durch einen Zusammenbruch in Deutschland aufs schwerste geschädigt werden würden. Denn all die Vergleiche mit früheren Zeiten halten eben nicht Stich, aus denen man schließen möchte, daß sich die Folgen eines deutschen Währungsbankerottes auf Deutschland oder auch nur auf Mitteleuropa würden einschränken lassen; in der napoleonischen Zeit, der einzigen einigermaßen vergleichbaren Zeitspanne, waren die Beziehungen von Land zu Land weitaus weniger bedeutend und die durch derartige Ereignisse verhältnismäßig weniger zu beeinflussende Landwirtschaft war für die damaligen Staaten weitaus bedeutsamer als heute; seitdem aber ist kein einziges ähnliches Ereignis mehr in Zeiten derartig weltweiter Kapitalzerstörungen gefallen, wie wir sie jetzt durchleben.

Eine Nachricht aus den letzten Tagen wirft ein recht kennzeichnendes Schlaglicht auf die Angst, mit der etwas weiter Blickende den kommenden Tagen entgegensehen. Herr Wilson hat den Wunsch ausgesprochen, eine internationale Valuta- und Kreditkonferenz einberufen zu lassen. Man braucht den Präsidenten der Union keineswegs zu überschätzen, aber die Verhältnisse bringen es ganz naturnotwendig mit sich, daß er in Washington etwas weiter sieht, als manche seiner europäischen Kollegen. Obgleich der Vorsitzende des Bundes-Reserveamtes und der Leiter des Schatzamtes sich angeblich gegen diesen Plan ausgesprochen haben, ist dieser deshalb noch keineswegs als begraben anzusehen. Man kann vielmehr mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß es in absehbarer Zeit zu einer solchen Konferenz kommen wird. Eine andere Frage allerdings ist es, ob das Heilmittel dem Leidenden nicht zu spät gereicht werden wird. Augenblicklich kostet z. B. amerikanische Baumwolle in Deutschland rund das hundertfache dessen, was vor dem Krieg bezahlt wurde, was natürlich nicht nur auf die Valutenverschiebung zurückzuführen ist. Das kennzeichnet die ungeheuerliche Preisumwälzung, in der wir uns befinden. Und die Dinge liegen eben so, daß Gegenmittel zu spät kommen müßten, wenn sie sich einmal allzu weit durchgesetzt hat.

Es hängt deshalb tatsächlich für uns Deutsche, aber auch für die anderen sehr viel davon ab, daß man in den Weststaaten rechtzeitig wieder lernt, klar zu sehen und sich nicht vom Hasse verblenden zu lassen. Daß auch in diesem Falle, wenn der Mantel fällt, der Herzog nach müßte, wäre ein magerer Trost für uns.

Leonhard Hagebucher.

Politische Rundschau.

+ **Zur Anrechnung von Privateinkommen auf Pensionen** wird von zuständiger Stelle geschrieben: Bereits 1912 hat der Reichstag einstimmig um Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht, durch den Einkommen und Privatanstellungen auf die Pensionen angerechnet werden soll. Diese Entschließung hat die Nationalversammlung am 18. August 1919 bei der Verabschiedung des Offizier-Entschädigungsgesetzes wiederholt. Diesem wiederholten Drängen der Volksvertretung trägt ein zurzeit in Ausarbeitung befindlicher Entwurf Rechnung. Es ist daher unzutreffend, daß die Vorlage irgendwelchen politischen Charakter trage. Ebenso ist es nicht zutreffend, daß der Gesetzentwurf „eine Prämie auf das Nichtstun" darstellt, wie das behauptet wurde. Im Gegenteil sollen Vorkehrungen getroffen werden zur Ausübung gewinnbringender Tätigkeit. Dies soll dadurch erreicht werden, daß dem Pensionär stets ein erheblicher Prozentsatz seines Arbeitseinkommens bleibt; im übrigen ist der Gedanke maßgebend, die niedrigen Pensionen und Einkünfte möglichst zu schonen und erst die verhältnismäßig höheren heranzuziehen.

Frankreich.

× **Strafverfahren gegen Kriegsgefangene.** Wie die Pariser Blätter melden, wurden aus den deutschen Gefangenenlagern in Frankreich 70 Offiziere und fast 500 Mann in französische Untersuchungshaft eingeliefert, weil sie beschuldigt werden, während der deutschen Besetzungszeit Verbrechen begangen zu haben.

Nah und Fern.

o **Das Einkilo-Paket.** Im Reichspostministerium haben eingehende Beratungen des Verkehrsbeirats stattgefunden, um eine Verbesserung der gesamten Postverkehrsverhältnisse zu erzielen. Die wichtigsten Beschlüsse galten der Einführung des Einkilo-Pakets, dessen baldige Zulassung beschlossen wurde; es wird als Briefpost-Gegenstand (Paketkarton) behandelt werden. Vorgesehen ist ein Einheitsporto von 60 Pfennig. Über die Größevorschriften für das Kilopaket sind Bestimmungen noch nicht getroffen. Wertangaben, Einschreiben und Nachnahme können so lange nicht zugelassen werden, als die gegenwärtige Hochflut der Wertpaketversendung anhält.

o **Es sollen wieder Speisewagen fahren.** Mit Rücksicht auf die zahlreichen Personen, die durch die völlige Einstellung des Speisewagenverkehrs ohne Stellung und brotlos würden, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, vom 1. Dezember ab wieder Speisewagen in den Dienst einzustellen. Hierfür in Aussicht genommen sind zunächst die Schnellzüge D 171/D 172 Berlin—Amsterdam auf der Strecke Hannover—Rheine, ferner die Schnellzüge D 11/D 12 Berlin—Warnemünde und die Schwedenzüge D 13/D 18, Berlin—Saßnitz-Hafen. Endlich schweben noch Verhandlungen darüber, ob die Tages-Schnellzüge München—Frankfurt a. M. noch Speisewagen führen werden.

o **Dampfer „Prinz Hubertus" verbrannt.** Der deutsche Dampfer „Prinz Hubertus", der auf Grund des Waffenstillstandsvertrages an England ausgeliefert wurde, ist im Albertdock zu London durch Feuer teilweise zerstört worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch Selbstentzündung der Bunkerkohlen entstanden ist.

Nachbarskinder.

Von Recha Joseph.

Es waren zwei Nachbarskinder,
Die hatten sich herzlich lieb,
Ans Freien war nicht zu denken,
Weil alles so teuer blieb.

Sich einen Haushalt zu gründen,
Dazu gehört heut Mut,
500 Mark Kriegsanleihe,
Das war ihr einziges Gut.

Wer frisch wagt hat halb gewonnen,
So hatte auch er gemeint,
Und seine fünfhundert Märker
Mit ihrem Besitz vereint.

Fortuna wird sie beschützen,
Das ist ihr seliger Traum,
Eine Spar-Prämienanleihe
Prangt unter dem Weihnachtsbaum.

Sie schauen sich an mit Blicken,
Und lachen allem Hohn,
Die deutsche Spar-Prämienziehung
Bringt Hochzeit, bringt die Million!

Zeitbilder.

Daß der Franzmann noch wie früher — zu der Angst vor Deutschland neigt, — haben uns die letzten Wahlen — jüngst in Frankreich angezeigt, — deutlich hat sich da erwiesen, — daß die Angst vor unsrer Kraft — selbst noch jetzt, nach diesem Kriege, — Frankreich schwere Sorgen schafft. — Des Erfolgs, den er errungen, — wieder einmal seelenfroh, — bläht in seiner ganzen „Größe" drüben Herr Clemenceau, — er, der Held des ganzen Landes, — der den, ach, so langen Krieg — endlich doch zu lenken wußte — für sein Land zu einem „Sieg" — — — Zwar man kann es anders nennen, — wenn sich einer bis zuletzt — gegen zwanzig weiß zu wehren, — die man auf den Hals ihm hetzt, — wenn er schließlich dann am Schlusse — endlich doch zusammenbricht, — solcher „Sieg" hat für die Mitwelt — sein besonderes Gesicht, — — — Doch wie dem auch sein möge, — für den Franzmann ist's ein Grund, — sich als stolzer Held zu fühlen — und mit der „gloire" im Mund — jetzt sein Volk emporzupeitschen, — daß bei Kind und Kindeskind — Haß und Rache sich vererben — jetzt, wo sie so billig sind, — wo an dem gebrochnen Gegner — leicht und unbeschadet man — die Revanche für die Keile — einst von Sedan nehmen kann.

Die Führer des Deutschen Reiches

zur deutschen Spar-Prämienanleihe!

Ebert, Reichspräsident

Über den Parteiprogrammen steht für jeden Deutschen die Pflicht, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Reiches. Zuerst müssen unsere Finanzen gekräftigt werden, denn nur durch sie kann das Reich wieder aufblühen. Ein Mittel zur Kräftigung der Finanzen ist die Spar-Prämienanleihe. Wer sie zeichnet, tut seine Pflicht und arbeitet mit am Wiederaufbau.

Bauer, Reichskanzler

Der Zins, vom Reiche aufgespart,
Wird Dir und Deinen Kindern nützen!

Schiffer, Vizekanzler u. Reichsminister der Justiz

Geordnete Finanzen sind eine unentbehrliche Grundlage für Recht und Gesetz. Wer das Reich finanziell stärkt, indem er ihm Geld leiht, stärkt Recht und Gesetz.

Erzberger, Reichsminister der Finanzen

Die erste Friedensanleihe ist ein kühneres Wagnis als alle Kriegsanleihen. Trotzdem wird das Deutsche Volk die Friedensanleihe zeichnen.

Dr. Bell, Reichsverkehrsminister

Geldstücke
sind die besten Eisenbahnräder!

Dr. David, Reichsminister o. P.

Wer ausländische Luxuswaren kauft, drückt unsere Valuta noch tiefer hinab und verteuert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Nahrungsmittel noch mehr. Wer dagegen entbehrliches Geld in Spar-Prämienanleihe anlegt, hebt unsere Valuta und fördert den Genesungsprozeß der deutschen Volkswirtschaft. Wer sein Land liebt, handle danach!

Dr. Geßler, Reichsminister für Wiederaufbau

*Tragt goldene Balken herbei
zum Wiederaufbau!
Gebt dem Reiche Geld!*

Giesberts, Reichspostminister

**Wer spart in der Zeit,
der hat in der Not!**

Koch, Reichsminister des Innern

**Wirtschaft ohne Geld
ist Pflug ohne Pferd.**

Dr. Mayer, Reichsschatzminister

Was das Blut für den Körper,
ist das Geld für den Staat.

Müller, Reichsminister des Auswärtigen

Wer die Friedensanleihe zeichnet, hilft einen wirklichen, dauernden Frieden sichern.

Noske, Reichswehrminister

Wer dem Reiche kein Geld gönnt, schlägt dem Soldaten die Waffe aus der Hand!

Schlicke, Reichsarbeitsminister

**Geld schafft Arbeit,
Arbeit schafft Brot.**

landwirtschaftliche Kulturpflanze?" beginnt, haben sich bereits über 60 Teilnehmer gemeldet.

— **Sonderverteilung von Margarine.** Nach einer Mitteilung aus dem Wirtschaftsministerium gelangt demnächst eine Sonderverteilung von 50 Gramm Inlandsmargarine auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe. Der Preis ist der gleiche wie bei den Rationszuweisungen.

— **Schließung einer Bäckerei.** Der Betrieb des Bäckermeisters Günther in Sörnewitz ist von der Amtshauptmannschaft Meißen auf Grund von § 71 der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 wegen Unregelmäßigkeiten (Mehlschiebungen) geschlossen worden.

— **Der Goldzoll.** Laut amtlicher Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 27. November 1919 beträgt das Aufgeld für die Woche vom 30. November bis 6. Dezember 775 vom Hundert, so daß für je 100 Mark Gewichts- oder Wertzoll insgesamt 875 Mark zu zahlen sind.

— **Paketversand an Kriegs- und Zivilgefangene in französischer Hand.** Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen teilt uns mit: Nachdem die französische Regierung sich trotz aller noch so ernster und dringender Vorstellungen der deutschen Regierung, des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen im Interesse der Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen neugebildeten Vereinigungen weigert, in die Heimbeförderung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu willigen, empfiehlt es sich, nach Möglichkeit den Gefangenen in französischer Gewalt Liebesgaben in jeder Form, insbesondere Pakete zu senden. — Wenn auch die Berichte über die Zuverlässigkeit der Paketbestellung in Frankreich neuerdings sehr zu wünschen lassen, und unausgesetzt Klagen über Beraubung und Abhandenkommen von Paketen eingehen, sollten die Angehörigen der Gefangenen angesichts der ungünstigen Lage in den französischen Gefangenenlagern sich nicht abhalten lassen, auch ihrerseits zu einer Verbesserung dieser Lage nach Kräften beizutragen. Sollten daher Angehörige von Kriegsgefangenen diesen Gegenstände zu schicken haben, die sie dringend gebrauchen und sich für Geld in Frankreich nicht beschaffen können, so mögen sie die Sendungen auch auf die Gefahr des Abhandenkommens oder der Beraubung hin versuchen.

— **Die sächsischen Architekten gegen das Wiederaufbau-Ministerium.** Der Kreisverband Dresden des Bundes deutscher Architekten hat in einer Entschließung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung in Sachen des Wiederaufbaues Nordfrankreichs Stellung genommen. Auch die Vereinigung Plauener Privatarchitekten und der Kreisverband Zwickau-Plauen des Bundes Deutscher Architekten haben eine ähnliche Resolution gefaßt und sich an die Vertreter des deutschen Volkes gewandt mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß die Architekten als Sachverständige zu den Beratungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zugezogen werden.

— **Austritte aus der demokratischen Partei.** Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Industriellen, Moras in Zittau, ist aus der demokratischen Partei ausgetreten und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Mit ihm sind auch andere führende Persönlichkeiten der sächsischen Industrie aus der demokratischen Partei ausgetreten.

— **Lokal-Erfindungs-Schau,** gemeldet vom Patentbüro Krueger Dresden-A. Otto Hänsel, Birkigt: Bonboneinwickelmaschine (ausgel. Pat.). — O. K. Salinger, Dorfhain: Anschlußsäulchen für elektrische Apparate (ausgel. Pat.) — Alb. Bünger, Deuben: Schuhabsatz mit auswechselbarer Lauffläche (Gm.). — Paul Uhlig, Deuben: Vorrichtung zum Verpacken von Gegenständen beliebiger Art (Gm.).

— **Die Ziehung 1. Klasse der 176. Sächsischen Landeslotterie** findet am 10. und 11. Dezember statt.

— **Dresden.** Die Hochwassergefahr im Flußgebiet der Elbe scheint beseitigt zu sein. Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten 24 Stunden bedeutend gesunken. Man hofft, daß die neuerlich niedergegangenen Niederschläge ernstliche Gefahr nicht mehr herbeizuführen vermögen.

— **Dresden.** Der am Donnerstag früh 7 Uhr 30 Minuten von Tharandt kommende Personenzug fuhr bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof auf den Prellbock und schob ihn bis an das ihn umfassende Geländer zurück. Die Puffer eines Vierte-Klasse-Wagens hatten sich über die Plattform eines zweiten geschoben und zwei andere Vierte-Klasse-Wagen waren vollständig aneinandergefahren, einen davon hatte es ausgehoben. Es wurden nur wenige Personen leicht verletzt.

— **Zittau.** Wegen Ueberlassung der Mandau- und der König Ludwig-Kaserne zu Wohnzwecken hatte der Rat mit der sächsischen Regierung Verhandlungen angeknüpft. Soweit diese die König Ludwig-Kaserne anlangen, sind sie an der Haltung der Regierung gescheitert, da der Stadt vierteljährliche Kündigung abverlangt wird und die Stadt bei so einer kurzen Kündigungsfrist nicht die 244000 Mk. für Umbauten unter diesen Umständen anlegen will. Dagegen hofft die Stadt, einen Teil der Mandaukaserne zu günstigeren Bedingungen mieten zu können und Anfang nächsten Jahres eine Anzahl Wohnungen zur Verfügung zu haben. Der Umbau wird dort nur 75000 Mk. kosten.

— **Döbeln.** Die städtischen Betriebsarbeiter hatten für Donnerstag den Streik beschlossen, um die vom Stadtrate für sie abgelehnte Beschaffungsbeihilfe zu erzwingen. Infolgedessen war die technische Nothilfe bereitgestellt, um die Gas- und Elektrizitätsversorgung zu sichern. Der Streik erledigte sich dadurch, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit beschloß, die Beschaffungsbeihilfe auf alle von der Stadt beschäftigten Leute bis zur Waschfrau und zu den Notstandsarbeitern auszudehnen. Die Kosten, etwa 300 bis 400000 Mark, sollen durch eine besondere Steuerauflage auf Einkommen über 4000 Mk. aufgebracht werden. Es kommen dabei etwa 1000 Steuerzahler in Betracht.

— **Chemnitz.** Eine lebhafte Aussprache entspann sich hier in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses über die Steuerfreiheit der Erwerbslosen. Ein erwerbsloses Ehepaar bezieht jährlich bis zu 2400 Mark Unterstützung. Diese Summe verdient mancher Arbeiter noch nicht und muß doch Steuern bezahlen. Aus diesem Grunde sei eine Steuerfreiheit für die Erwerbslosen unbillig.

— **Oelsnitz i. V.** Das Begrabenlassen beanspruchte in der letzten Stadtverordnetensitzung einen ziemlich breiten Raum. Von mehrheitssozialistischer Seite war der Antrag gestellt worden: bei Beerdigungen das Klassensystem abzuschaffen und nur eine Begräbnisklasse einzuführen, die Erwerbung der Kaufgräber aufzuheben, die Erhebung von Beerdigungskosten einzustellen und mit den Kirchgemeindevertretern Verhandlungen einzuleiten wegen Uebertragung des Eigentumsrechtes an den Friedhöfen auf die politische Gemeinde. Mit 14 gegen 7 Stimmen wurde der Antrag nach langer, erregter Aussprache angenommen und ein dreigliedriger Ausschuß (bestehend aus dem mehrheitssozialistischen Vorsteher und 2 Unabhängigen) gewählt, der ungeachtet des Widerspruchs der bürgerlichen Stadtverordneten die Angelegenheit weiter verfolgen soll.

— **Leipzig.** Einen in seiner Art bisher wohl einzig dastehenden frechen Raubüberfall auf den Schaffner eines Straßenbahnwagens mitten in der Stadt verübte am gestrigen Abend eine etwa zehnköpfige Räuberbande. Sie sprangen am Johannisplatz auf den Straßenbahnwagen, überfielen den Schaffner und versuchten, ihm die Geldtasche zu entreißen. Durch die hinzuspringenden Fahrgäste wurden die Verbrecher gestört, es gelang ihnen bei der Dunkelheit unerkannt zu entkommen.

— **Leipzig.** Aus Apolda wird geschrieben: Eine Fettverschiebung, bei der von hier aus durch einen Beamten unserer Schutzmannschaft zwanzig Zentner Fett nach Leipzig gebracht werden sollten, ist im letzten Augenblick noch vereitelt worden. Der Beamte hatte mit Hilfe eines Fabrikanten, der die Sache finanzierte, zwanzig Zentner Fett, das Pfund zu 12 Mark gekauft und es für den doppelten Preis, für 24 Mark je Pfund, nach Leipzig weiter veräußert. Der Firma in Leipzig hatte er angegeben, die Bezirksdirektion habe das Fett übrig und wolle es, damit es nicht verderbe, rasch weitergeben. Die Leipziger Firma, die das glaubte, sandte nur die Hälfte des ausbedungenen Betrages in Höhe von 24000 Mark an die Bezirksdirektion, und dadurch kam der Schwindel heraus.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Zur Ausführung u. Pflege von Garten- u. Obstanlagen empfiehlt sich **Otto Bäuerle,** Landschaftsgärtner **Wilsdruff,** Bahnhofstr. 134 (Seidel). Fernruf Nr. 10.

Wir nehmen
Wertpapiere in Verwahrung
zwecks
Zinsschein-Einlösung
Gebr. Arnhold
Bankhaus
DRESDEN
Waisenhausstrasse 20/22
Dresden-Neustadt: Hauptstrasse 38
Dresden-Plauen: Chemnitzer Strasse 96.
Berliner Büro: Berlin W 56, Französische Str. 33e.
705

Grumbach. **Lebensmittelverteilung.**
Montag den 1. Dezember vormittags 8—9 Uhr werden im Gemeindeamt an Minderbemittelte, soweit der Vorrat reicht, noch einige Büchsen **Maulsalat** zum Preise von 4 Mk. das Stück verkauft.
Grumbach, am 28. November 1919.
Der Gemeindevorstand.

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151 5204
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

KAFFEE
gebrannt und roh, feinste, edelste Sorten v. ganz besonders feinem Aroma und Wohlgeschmack empfiehlt stets frisch u. selbst geröstet
PAUL LAUER
am Markt
Preislagen gebrannt das Pfund 15, 16, 18, 20 u. 22 Mk.
Beachten Sie bitte meine Kaffee-Auslage im Schaufenster. 1063

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt) Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Ein
Korbwagen,
gelb, ohne Federn, **zu verkaufen.** 1064
Amtshof Wilsdruff.

Maurer
für Baustelle in Wilsdruff nimmt an
Baumeister
Richard Schuricht,
Wilsdruff. 1037

Aerztlich begutachtet und empfohlen! 582
Flechten aller Art
beseitigt sicher Herzelixrine.
Periodenstörungen
regeln Dr. Wolffs Hämo-Tabl.
Nervosität
heilbar durch Kovra, äußerlich. Je Orig.-Pack. 4,50 (Nachn. 4,80).
Versandhaus
Lehner, Dresden-N. 23.

Asthma
kann **geheilt** werden. Sprechstunden in **Dresden,** Hotel Winzer, Prager Straße 50, jeden **Montag** v. 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt,
Berlin W. 35. 466

Geflügelfreunde lesen die
Geflügel-Welt, Chemnitz W 15
Probe-Nr. m. Bücherzgrt. 1047

Achtung! Zahle für **Schlachtpferde** angemessene Preise. Roßschlächterei **Heinr. Hahnisch, Potschappel.** Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Notschlachten Transportwagen zur Stelle.

Sauberer Druck
macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets
sauberen Druck

Bettnässen
Befreiung **sofort.** Alter u. Geschlecht angeb. — Auskunft umsonst. **Sanitas, Fürth/B.** 66 Flößaustraße 23.

Artur Haußner, Wilsdruff
Meißner Straße 264 C.
Tischlerei und Möbelmagazin
Spez.: Moderne Küchen u. Schlafzimmer
Anfertigung ganzer Ausstattungen und aller Tischlerarbeiten.

Herren-, Damen-, Knaben- und Kinderstiefel
passend für Weihnachtsgeschenk, solange Vorrat reicht billigst.
Schaftstiefeln in verschiedenen Größen.
Alles eigenes Fabrikat.
Reparaturen werden schnellstens u. billigst ausgeführt, auf Wunsch sofort.
Otto Westphal, Schuhmachermeister,
Dresdner Straße 67. 864

Prima Roßhaarbesen, Kokos- u. Piassavabesen (Straßenbesen), sowie Bürsten aller Art, Staub- und Rasierpinsel
eigenes Fabrikat in guter Ausführung empfiehlt
Edwin Schubert, Kriegsblinder,
Am Ehrenfriedhof 209. 1062

Achtung Landarbeiter!
Stellung finden für sofort und Neujahr
Knechte, Mägde und Pferdejungen
durch den
Arbeitsnachweis des Landeskulturrates
Nebenstelle Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof 213.
Fernsprecher 429. 1048 **Lohn nach Tarif.**

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei und Pferdegeschäft
Potschappel, „Goldener Löwe" 5432
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Bei meinem Wegzuge von **Kesselsdorf** nach **Radeburg**

herzlich Lebewohl und Dank.

Karl Liebscher,
Landbriefträger.

Einheitsverbd. d. Kriegsbeschädigten Deutschlands, Ortsgruppe Wilsdruff.

Voranzeige.

Sonntag den 7. Dezember findet im Weißen Adler, Wilsdruff, ein

Wohltätigkeitsfest

zugunsten der Unterstützungskassen des Verbandes, besteh. in

Konzert, Theater und Ball,

statt, zu welchem wir schon heute alle Kameraden, Freunde und Gönner herzlich einladen.

Freundlichst zugedachte Geschenke zur Gabenlotterie bitten wir an Kameraden Breuer, Korbmacher, Dresdner Straße, abzugeben.

Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Mk. (an der Kasse 1.25 Mk.) sind bei Kamerad Hans Breuer, 1. Vorsitzendem, Dresdner Str., sowie im „Weißen Adler" und im Vereinslokale „Tonhalle" zu haben.

1061 **Der Vorstand.**

Bahnhofsrestaurant.

Sonntag den 30. November nachmittags 4 Uhr

Skatturnier.

Hierzu ladet freundlichst ein 1040 **Albin Thomas.**

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 30. November von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 1052 **R. Rentzsch.**

Lindenschlößchen.

Sonntag den 30. November von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 1074 **Ernst Horn.**

Ausschank von ff. Kulmbacher Bier.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 30. November von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 1028 **Otto Schöne.**

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 30. November

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 1031 **Max Richter.**

Von **Montag** den 1. Dezbr. an stellen wir eine sehr große Auswahl

Original Ostfriesisches Milchvieh

(beste Qualität), leichten und schwersten Schlages, sowie auch

junge Bullen

zu billigsten Preisen bei uns zum Verkauf. Ankaufsbescheinigung ist vorzulegen. 1065

Hainsberg Güterbahnhofstraße 2. **E. Kästner & Co.** Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Einwohner von Wilsdruff und Umgegend!

Nur Montag den 1. Dezember kaufe ich im Gasthof zum **„Weißen Adler"** zu allerhöchsten Tagespreisen alte künstliche sowie zerbrochene

Zähne, ganze Gebisse, Platin, Brennstifte, Tiegel, alte Gold- und Silbergegenstände.

Zahle für Zahn bis **15** Mark,
Platin bis **75** Mk. das Gramm.

Einkauf von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 1075

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

früherer Assistent von Fritz Kletzsch — jetzt

„Stadt Dresden"

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich ½12—6 Uhr, außer Sonntags.

Prima reinwollenen Flauschstoff

130 cm breit, Meter 60.— Mk. zur Anfertigung von **Damen-Mänteln** empfiehlt

Emil Glathe. 1076

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen zu soliden Preisen in reicher Auswahl und altbekannter, guter Ausführung 1058

Fahrräder
mit la Gummibereifung

Nähmaschinen
Lang-, Schwing-, Rundschiff

Wringmaschinen
mit Gummiwalzen

Elektr. Bügeleisen

Karbidlampen
als Tisch- und Hängelampen

Taschenlampen
sowie **alle Ersatzteile**

Hennig & Co.
Zellaer Str. 35. Fernruf 495.

Militärpelze,

neue, schöne Ware, sowie

Schlafdecken, 1003

neu, dunkelgrau, 195×155, vorzüglich geeignet zur Anfertigung allerhd. Kleidungsstücken, sind wieder eingetr. bei

Adolf Zschunke,
Meißen-Fischergasse 5.

Suche für **sofort** sowie **Neujahr**

Knechte, Mägde, Pferdejungen.

Bernhard Pollack,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt Nr. 10.
Fernsprecher 512. 820

Lohn nach Tarif.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag den 30. November

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladen 1066 **Paul Lohse u. Frau.**

Gasthof „Zur Sonne"

Braunsdorf.

Sonntag den 30. November

Schürzenball

vom **Jugendverein Braunsdorf.**

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Prämiierung der schönsten Herren- und Damenschürze. 1057

Bruno Klemm

Buch- und Papierhandlung

Freiberger Straße Ecke Feldweg

empfiehlt der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg. sein reichhaltiges Lager

in Geschenkartikeln für die Weihnachtszeit

sowie seine große Auswahl in

Christbaumschmuck. 1051

Spar- und Vorschussverein

e. G. m. b. H.

Am Markt 103 **Wilsdruff** Am Markt 103

Wir gewähren für

Bareinlagen tägliche Verzinsung

bei tägl. Kündigung 3%, bei vierteljährl. Kündigung 3½%, bei halbjährl. Künd. 4% und halten uns zur Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten b. gewissenhafter und billigster Bedienung bestens empfohlen.

Eröffnung von Scheckkonten jederzeit.

Verkehr auch mit Nichtmitgliedern.

Kassenstunden: Werktags 9—½1 und 3—5
Sonnabends 9—1 Uhr.

Mitglieder-Neuanmeldungen werden jederzeit angenommen. 1049

Massiv Rindleder-

Schulranzen, Akten- u. Büchermappen, Reisetaschen, Damentaschen, Portemonnaies, Uhrarmbänder, Geldscheintaschen, Brieftaschen

in Rindleder, Kalbleder, Ziegen- u. Kunstleder, Leder-Strumpfgürtel, Pa. Gurt- und Gummihosenträger

Emil Barmann,
Sattlermstr., Freiberger Str. 5

Spezialgeschäft solider Lederwaren.

Ich **suche** zu höchsten Preisen:

Heu
Stroh
Hafer

Ich biete an ab Lager:

Kali
Kainit
Düngekalk
(in Stücken und gemahlen)
Brennholz

Ich erbitte sofort Angebote und Bestellungen.

Louis Seidel, Wilsdruff,
Fernsprecher Nr. 10. 1070

Großen Posten

Militärpelze

neu, tadellose Ware in größter Auswahl empfiehlt 781

Ernst Hoppe,
Meißen-Fischergasse,
Leipz. Str. 33 p. (Kein Laden.)

Herren- und Damen-Ulster 878

Anzüge, Joppen, Hosen u. Schuhe, Friedensware, kaufen Sie preiswert bei **Reich, Dresden,** Große Brüdergasse 141. bei Wobsa im Hause. Frack-, Gehrock- u. Smokinganzüge werd. tageweise verleih.

Möbl. Zimmer

zum 1. Januar 1920 für jungen Kontoristen **gesucht.**

Richard Eckelt,
Holzgeschäft. 1059

---

3 mittelj. starke **Arbeitspferde** u. eine leichte **Rotschimmelstute** gut im Geschirr, stehen, weil überzähl., **billig zum Verkauf.**

Arthur Plänitz, 1064
Obermeisa-Meißen.

Bewährte Spezialmittel für Hühneraugen, Hornhaut, Warzen

empfiehlt 1072

Löwenapotheke Wilsdruff

Tüchtiger junger Mann

f. alle Kontorarbeiten, Schreibmaschine usw. **gesucht.** 1068

Angeb. an **W. Schlimpert,**
Mohorn,
Maschinen- u. Apparatebau.